

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der lebende Leichnam

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, 1911

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85567)

Mascha. Natürlich, wenn du sie nicht liebst, so ist es nicht nötig. Nur die Liebe verpflichtet.

Fedja. Und woher weißt du das?

Mascha. Nun, ich weiß es.

Fedja. Küß mich. So, nun noch ein Lied und dann Schluß.

Die Digeuner (beginnen zu singen).

Fedja. Ach, wie gut. Nun nicht wieder erwachen . . .
So sterben . . .

Zweiter Aufzug.

Drittes Bild.

(Nach dem ersten Akt sind zwei Wochen vergangen.)

In Lisas Wohnung.

Erster Auftritt.

Karenin und Anna Pawlowna sitzen im Speisezimmer. Sascha kommt herein.

Karenin. Nun, wie ist's?

Sascha. Der Doktor sagte, daß jetzt keine Gefahr mehr vorhanden wäre. Nur vor einer Erkältung sollte man sich noch sehr in acht nehmen.

Anna Pawlowna. Nun, und Lisa war schon ganz außer sich . . .

Sascha. Er sagte, es wäre eine leichte Angina. (Sie weist auf ein Körbchen.) Was ist das?

Anna Pawlowna. Viktor hat Weintrauben mitgebracht.

Karenin. Wollen Sie sie ihr, bitte, bringen?

Sascha. Gewiß; sie hat sie sehr gern. Sie ist jetzt so nervös geworden.

Karenin. Wenn man zwei Nächte nicht schläft und nichts isst . . .

Sascha (lächelnd). Sie doch auch!

Karenin. Ich — das ist etwas anderes.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Arzt und Lisa kommen aus dem Nebenzimmer.

Der Arzt (eindringlich). So! — also alle halbe Stunde den Umschlag wechseln, natürlich nur, wenn er nicht schläft. Schläft er, so lassen Sie ihn in Ruh. Die Kehle zu pinseln ist nicht mehr nötig. Die Zimmertemperatur halten Sie so wie bisher . . .

Lisa. Und wenn er wieder keinen Atem bekommt?

Der Arzt. Das dürfte wohl nicht der Fall sein. Sollte es aber doch sein, so geben Sie ihm das Pulver. Und außerdem morgens und abends je ein Pulver. Ich werde Ihnen gleich das Rezept schreiben.

Anna Pawlowna. Wollen Sie nicht ein Glas Tee, Herr Doktor?

Der Arzt. Nein, ich danke, meine Kranken warten. (Er setzt sich an den Tisch.)

Sascha (bringt Papier, Tinte und Feder).

Lisa. Also ist es bestimmt keine Bräune?

Der Arzt (lächelnd). Ganz bestimmt nicht. (Er schreibt.)

Karenin (zu Lisa). Nun, jetzt trinken Sie ein Glas Tee, oder noch besser, legen Sie sich etwas hin, denn sonst — sehen Sie doch nur wie Sie aussehen.

Lisa. Jetzt lebe ich wieder auf. Ich danke Ihnen. Sie sind ein wahrer Freund. (Sie drückt ihm die Hand.) Ich danke Ihnen . . .

Sascha (tritt ärgerlich zur Seite).

Karenin. Was habe ich denn getan? Es ist wirklich nicht des Dankes wert . . .

Lisa. Und wer hat die Nächte nicht geschlafen? Wer hat diese ärztliche Kapazität geholt?

Karenin. Ich bin schon so belohnt durch die frohe Bot-

schaft, daß Mischka außer Gefahr ist, und noch mehr durch Ihre Güte.

Lisa (drückt ihm wieder die Hand und zeigt ihm lachend ein Goldstück, das sie in der Hand hat). Das ist für den Doktor. Ich kann es aber noch immer nicht über mich bringen, ihm das zu geben.

Karenin. Nun, und ich kann es auch nicht.

Anna Pawlowna. Was kannst du nicht?

Lisa. Dem Arzt Geld geben. Er hat mir mehr als mein Leben gerettet, und ich soll ihm Geld dafür geben. Es ist doch wirklich etwas Unangenehmes dabei.

Anna Pawlowna. Gib her, ich werde es ihm geben. Ich verstehe das schon, es ist ganz einfach.

Der Arzt (erhebt sich und überreicht das Rezept). Also diese Pulver in einem Eßlöffel gekochten Wassers je nach Bedarf ordentlich auflösen und . . . (Er spricht weiter.)

Karenin (sitzt am Tisch und trinkt Tee).

Anna Pawlowna und Sascha (kommen zusammen nach vorn).

Sascha. Ich kann dieses Getue nicht mit ansehen, es ist ja, als hätte sie sich plötzlich in ihn verliebt.

Anna Pawlowna. Nun, und wäre das so unglaublich?

Sascha. Es ist widerlich!

Der Arzt (verabschiedet sich von allen und geht fort).

Anna Pawlowna (erhebt sich, um ihn zu begleiten).

Dritter Auftritt.

Lisa, Karenin und Sascha.

Lisa (zu Karenin). Er ist jetzt so lieb. Kaum ging es ihm etwas besser, da fing er auch schon gleich an zu plaudern und zu lächeln. Ich werde jetzt zu ihm gehen. Aber auch Sie möchte ich nicht allein lassen.

Karenin. Aber trinken Sie doch ein Glas Tee und essen Sie wenigstens etwas.

Lisa. Ich brauche jetzt nichts. Mir ist so wohl nach allen diesen Schrecken. (Sie schluchzt auf.)

Karenin. Nun, da sehen Sie, wie schwach Sie noch sind.

Lisa. Ich bin glücklich. Wollen Sie ihn mal sehen?

Karenin. Natürlich.

Lisa. Dann kommen Sie.

Beide (gehen ab).

Vierter Auftritt.

Anna Pawlowna. Sascha. Dann Karenin. Lisa.

Anna Pawlowna (zurückkommend zu Sascha). Weshalb runzelst du die Brauen? Es ist ganz vortrefflich gegangen: ich habe ihm das Geld gegeben, und er hat es genommen.

Sascha. Widerwärtig! Sie hat ihn ins Kinderzimmer mitgenommen, als wäre er ihr Bräutigam oder ihr Mann.

Anna Pawlowna. Ja was geht denn dich das an? Weshalb braust du so auf? Oder hast du vielleicht Absichten auf ihn?

Sascha. Ich? Und diese Bohnenstange? Ich weiß nicht, wen ich da alles eher heiraten würde als diesen Menschen. Das ist mir überhaupt noch niemals in den Kopf gekommen. Mir ist es nur widerwärtig, daß Lisa es über sich bringt, nach Fedja sich noch einem fremden Menschen zu nähern.

Anna Pawlowna. Was denn für ein fremder Mensch — es ist doch ihr Freund von Jugend auf.

Sascha. Aber ich sehe doch an ihren Blicken und an ihrem Lächeln, daß sie ineinander verliebt sind.

Anna Pawlowna. Nun, was wäre denn daran so Erstaunliches? Er hat Teilnahme gezeigt an der Krankheit des Kindes, hat mit ihr gefühlt und ihr geholfen, und sie ist ihm dafür dankbar. Und übrigens — warum soll sie denn den Viktor nicht lieb haben und ihn heiraten.

Sascha. Aber das wäre ja furchtbar! Gräßlich! gräßlich!

Lisa und Karenin (treten auf).

Karenin (verabschiedet sich schweigend).

Sascha (geht zornig fort).

Fünfter Auftritt.

Anna Pawlowna und Lisa.

Lisa (zur Mutter). Was hat sie?

Anna Pawlowna. Ich weiß wirklich nicht.

Lisa (seufzt schweigend auf).

Viertes Bild.

Zimmer bei Afremoff.

Auf dem Tisch stehen weingefüllte Gläser.

Erster Auftritt.

Afremoff. Fedja. Stachoff, ein zottig behaarter Mann. Buttwewitsch, glatt rasiert. Korotkoff, ein sehr aufdringlicher Mensch.

Korotkoff. Und ich sage Ihnen, daß Ihr Pferd schlecht abschneiden wird. „La belle au bois“ ist das beste Pferd von Europa. Wetten!

Stachoff. Aber Kinder! Du weißt doch, daß niemand dir glaubt und deshalb auch nicht mit dir wetten wird.

Korotkoff. Ich sage dir: deine „Cartouche“ bleibt zurück.

Afremoff. Was wollt ihr euch noch zanken. Ich werde euch verjöhnen. Fragt mal Fedja, der wird's euch bestimmt richtig sagen.

Fedja. Beide Pferde sind gut. Das Wichtigste ist der Jockey.

Stachoff. Guseff ist ein Salunkel. Man muß scharf auf ihn aufpassen.

Korotkoff (schreit). Nein!

Fedja. Nun wartet, ich werde euch verjöhnen. Wer hat das Derby gewonnen?

Korotkoff. Gewiß, er hat es gewonnen, aber das besagt weiter nichts, das war nur ein Zufall. Siehst du . . .

Diener (tritt ein).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Diener.

Afremoff. Was wollen Sie?

Der Diener. Eine Dame fragt nach Herrn Fedja Protassoff.

Afremoff. Eine Dame? Wer ist sie?

Der Diener. Ich weiß nicht. Es ist aber eine wirkliche Dame.

Afremoff. Fedja, eine Dame will dich sprechen.

Fedja (erschreckt). Wer ist das?

Afremoff. Er weiß es nicht.

Der Diener. Soll ich sie in den Saal bitten?

Fedja. Wart' mal! Ich werde selbst hingehen und sehen.

Fedja und der Diener (gehen ab).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Fedja und den Diener.

Korotkoff. Wer mag das wohl sein? Wahrscheinlich Mascha.

Stachoff. Was für eine Mascha?

Korotkoff. Die Zigeunerin Mascha. Sie hat sich in ihn verliebt; wie eine Katze verliebt.

Stachoff. Sie ist entzückend! Und wie sie singt!

Afremoff. Wundervoll. Gestern hat sie wieder herrlich gesungen . . .

Stachoff. Er ist doch wirklich ein Glückspilz, der Fedja.

Afremoff. Weil ihn die Weiber lieben? Nun, Gott mit ihnen.

Korotkoff. Ich kann diese Zigeunerinnen nicht ausstehen. Sie besitzen so gar keine Eleganz.

Buthewitsch. Nun, das darfst du nicht sagen.

Korotkoff. Ich gebe sie alle für eine Französin her.

Afremoff. Nun, du bist ja als Asthet bekannt. — Sollte man nicht hingehen und nachschauen . . . (Er geht ab.)

Stachoff (ruft ihm nach). Wenn's Mascha ist, so bring sie her, sie soll uns was vorsingen.

Afremoff (kommt zurück). Meine Herren, es ist nicht Mascha. Und es ist kein anderer Raum da, um sie passend zu empfangen, als nur dies Zimmer. Gehen wir so lange in den Billardsaal.

Die Herren (entfernen sich).

Vierter Auftritt.

Fedja und Sascha.

Sascha (verwirrt). Fedja, verzeihe, wenn ich dir ungelegen komme, aber höre mich um Gottes willen an! (Ihre Stimme zittert vor Erregung.)

Fedja (geht im Zimmer auf und ab).

Sascha (hat sich inzwischen gesetzt und schaut ihn an). Fedja, komm nach Hause zurück.

Fedja. Hör mal, Sascha, ich begreife dich sehr gut; und an deiner Stelle, liebe Sascha, würde ich das auch tun; ich würde mich bemühen, irgendwie alles wieder ins alte Geleise zu bringen. Jedoch, wenn du liebes, feinfühliges Mädchen — es hört sich seltsam an — an meiner Stelle wärst, so würdest du bestimmt dasselbe tun wie ich, das heißt: fortgehen und aufhören ein fremdes Leben zu stören . . .

Sascha. Wie meinst du „stören?“ Kann denn Lisa ohne dich leben?

Fedja. Ach, meine liebe Sascha, sie kann's, sie kann's und sie wird noch glücklich werden, viel glücklicher, als sie es mit mir war.

Sascha. Niemals!

Fedja. Das glaubst du. (Er hält ihre Hand in der feinen fest.) Allein das ist nicht so wesentlich. Die Hauptsache ist, daß ich nicht zurückkehren kann. Siehst du, nimm zum Beispiel ein dickes Papier und biege es so und so, hundertmal wirfst du es umbiegen und es bleibt ganz; und beim hundertersten Mal reißt es. So war es zwischen mir und Lisa. Es wäre mir doch zu schmerzlich, ihr in die Augen blicken zu müssen. Und sie würde dasselbe empfinden, das kannst du mir glauben.

Sascha. Nein, nein!

Fedja. Du sagst nein, und weißt doch sehr gut, daß es so ist.

Sascha. Ich kann nur nach mir urteilen. Wenn ich an Lisas Stelle wäre, und du würdest mir das antworten, was du mir eben zur Antwort gabst, so wäre mir das fürchtbar . . .

Fedja. Ja, für dich . . . (Schweigen. Beide sind verwirrt.)

Sascha (erhebt sich). Soll es denn wirklich so bleiben?

Fedja. Es muß wohl so sein . . .

Sascha. Fedja, kehre zurück!

Fedja. Ich danke dir, liebe Sascha. Du wirst mir immer eine liebe Erinnerung bleiben . . . Doch leb wohl, Liebes, komm, laß dich küssen. (Er küßt sie auf die Stirn.)

Sascha (aufgeregt). Nein, ich nehme nicht Abschied, ich glaube es nicht und will es nicht glauben . . . Fedja . . .

Fedja. Nun, so höre. Nur mußt du mir dein Wort geben, daß du das, was ich dir jetzt sage, keinem mittheilst. Gibst du dein Wort?

Sascha. Natürlich.

Fedja. Nun — dann höre, Sascha! Es ist wahr, daß ich ihr Gatte, der Vater ihres Kindes bin, allein ich bin überflüssig . . . Halt, halt, entgegen mir nichts. Du glaubst, ich sei eifersüchtig? Nicht im geringsten. Erstens habe ich dazu kein Recht und zweitens keinen Grund. Viktor Karenin ist ihr alter Freund und auch meiner. Und er liebt sie und sie liebt ihn.

Sascha. Nein.

Fedja. Sie liebt ihn eben wie eine ehrliche, sittsame Frau, die es sich nicht erlaubt, einen andern als ihren Gatten zu lieben. Allein sie liebt und wird lieben, wenn dieses Hindernis (er zeigt auf sich) beseitigt sein wird; ich werde es beseitigen, und sie werden glücklich sein . . . (Seine Stimme zittert.)

Sascha. Fedja, sprich nicht so.

Fedja. Du weißt doch, daß das die Wahrheit ist. Ich

würde mich über ihr Glück freuen, und etwas Besseres könnte ich kaum tun . . . Ich werde nicht zurückkehren und gebe ihnen die Freiheit . . . So sollst du es ihnen sagen! . . . Sprich nichts, sag nichts, und leb wohl! (Er küßt sie auf die Stirn und öffnet ihr die Thür.)

Sascha. Fedja, ich bewundere dich . . .

Fedja. Leb wohl, leb wohl.

Sascha (geht ab).

Fedja (allein). Ja, ja . . . Wundervoll, herrlich . . . (Er läutet.)

Fünfter Auftritt.

Fedja. Ein Diener.

Fedja. Rufen Sie den Herrn.

Diener (geht ab).

Fedja (allein). Es ist wahr, es ist wahr.

Sechster Auftritt.

Fedja. Afremoff.

Fedja. Gehen wir!

Afremoff. Nun, wie hast du es geordnet?

Fedja. Wundervoll! Wundervoll! Wo sind die andern?

Afremoff. Sie spielen dort.

Fedja. Vortrefflich. Gehen auch wir auf ein Stündchen hin.